Hans im Glücke.

Es war einmal ein Bauernknabe, der hieß Hans. Er war ein ehrlich Blut und dünkte sich nicht auf den Kopf gefallen. Er diente treu und ehrlich einem großen, reichen Herrn eine Reihe von Jahren. Zuletzt bekam Hans das Heimweh und wollte gern bei seiner Mutter sein. Er sprach daher seinen Herrn um den verdienten Lohn an. Der gab Hansen ein Stück Gold, das war so groß wie Hansens Kopf, und Hansens Kopf gehörte nicht zu den dünnen und kleinen. Hans war zufrieden, packte den schweren Goldklumpen in ein Tüchlein und machte sich auf die Spazierhölzer. Das Gehen wurde ihm aber blutsauer. Er schwitzte, daß es trief, denn der Goldklumpen war schrecklich schwer, er mochte ihn nun tragen, wie er wollte, auf dem Kopf oder auf den Schultern.

Da trottete ein Reiter leicht und wohlgemut an Hans vorbei, der saß auf einem spiegelglatten Pferde. „Ei!“ rief Hans, „reiten ist eine schöne Kunst für den, der sie kann und ein Pferd hat!“ Der Reiter hielt sein Rößlein an, weil er Hansens Rede gehört hatte, und fragte ihn, womit er sich denn so mühselig schleppe?

„Ach, es ist Gold, pures schweres Gold! Der Mensch ist ein geplagtes Tier!“ sagte Hans, indem er den Klumpen ächzend zur Erde warf.